

Ueber die Verbreitung von *Agrotis cuprea* Hb. (Lep. Noct.) in Mitteleuropa und über die Frage: Gehört *cuprea* Hb. zu den sogenannten „Glazialrelikten“?

Von G. Warnecke, Kiel.

(Mit 1 Tafel).

In Nr. 4/5 des 13. Jahrganges dieser Zeitschrift (1928) habe ich die gleiche Frage für *Miana captiuncula* Tr. behandelt und bereits darauf hingewiesen, daß auch für die von Holdhaus als boreoalpin bezeichnete Eule *Agrotis cuprea* Hb. sich die Frage erhebt, ob diese Einreihung zutrifft.

Ich kann mich wegen der allgemeinen Ausführungen über den Begriff der boreoalpiner Arten auf meinen Aufsatz über *captiuncula* beziehen und gebe nur die Definition dieses Begriffs nach Holdhaus zum schnelleren Verständnis wieder:

„Boreoalpine Tierformen sind solche, welche in diskontinuierlicher Verbreitung im Norden der paläarktischen Region und in den höheren Lagen der Gebirge Mitteleuropas (teilweise auch noch Südeuropas und Zentralasiens) vorkommen, im Zwischengebiet aber vollständig fehlen.“

Ueber die Verbreitung von *cuprea* gibt Holdhaus an: „Skandinavien, Rußland südwärts bis Kasan, Ural, Kamtschatka — Alpen, Vogesen, Schwarzwald, Sudeten, Karpathen, Gebirge Bosniens, Gebirge Armeniens.“

Diese Angaben beruhen wohl im Wesentlichen auf der im Staudinger-Rebel-Katalog von 1901 gegebenen Uebersicht: Alpen, Zentral- und Südsandinavien, südliches Nordrußland, schlesische und ungarische Gebirge, Ural, Armenien, Kamtschatka.

Eine genauere Uebersicht über die Verbreitung der Art hat zwar 1924 schon Corti gegeben (Schweizer Entomol. Anzeiger, III, Nr. 7). Da er aber die Verbreitung der Art nicht unter dem in der Ueberschrift dieser Arbeit enthaltenen Gesichtspunkt behandelt, erscheint es mir doch zweckmäßig, die Verbreitung von *cuprea* noch einmal darzustellen, zumal inzwischen noch wichtige Neufunde hinzugekommen sind. Corti hat aber eine wesentliche Feststellung getroffen, die ich jetzt schon wiedergeben will. Er sagt zum Schluß seiner Ausführungen: „Nach all den genannten Fundorten ist zu sagen, daß *cuprea* kein ausgesprochen alpines Tier ist, daß es aber den Anschein hat, daß es in nicht alpinen Gegenden eher selten ist.“ Der erste Halbsatz ist der wichtigere. —

Bei der nun folgenden Darstellung der Verbreitung von *cuprea* werde ich das bis jetzt bekannte Vorkommen in Mittel-

europa ausführlich besprechen, da hier die Entscheidung der Frage liegt, ob es sich um ein Glazialrelikt handelt oder nicht. Die sonstige Verbreitung kann kürzer dargestellt werden.

Schweiz. Nach Vorbrodtt fliegt *cupera* in der Schweiz von 900 m bis zu 2600 m. Sie kommt, wie auch Corti schreibt, nicht überall vor, ist aber, wo sie vorkommt, recht häufig, in der nördlichen Schweiz u. a. auch im Kanton Schaffhausen auf den Hügeln des Hohen Randen (ca. 900 m). Bei Zermatt ist die Art nach Vorbrodtt im Gebirge von 1000–2600 m gemein, und die Raupe kommt bis 2000 m Höhe an Leontodon und anderen niedrigen Pflanzen vor. Ob die Angaben über die Biologie der Raupe auf eigenen Beobachtungen beruhen, ist allerdings nicht ersichtlich. Corti (s. weiter unten) macht andere Angaben über die Biologie.

Vorarlberg. Reisser fing einige Stücke an Flockenblumen oberhalb von Brand (Tal südwärts von Bludenz gegen den Rhätikon hin) bei ca. 1500 m, 17–24. VIII. 1924.

Tirol. In Südtirol gehört der Falter nach Dannehl (1925 ff.) im Gebirge zu den regelmäßigen Erscheinungen, „gern auch im Mittelgebirge.“

Kitschelt (1925) gibt in seiner Zusammenstellung der bisher in dem ehemaligen Gebiet von Südtirol beobachteten Großschmetterlinge an, daß *cuprea* in Gebirgstälern bis über 2000 m besonders im Urgestein verbreitet und häufig sei.

Für Nordtirol sagt Hellweger (1914), daß der Falter von den Bergwiesen bis in die höheren Alpen wohl überall ziemlich häufig sei. Er geht z. T. bis fast auf die Talsohle hinab, z. B. bei Kronburg bis auf etwa 750 m. Es sind hiezu auch die Angaben von Osthelder (Südbayern und die angrenzenden nördlichen Kalkalpen) zu vergleichen (1927): „Im ganzen Alpengebiet sehr verbreitet und mitunter häufig, in den vordersten Ketten mehr einzeln, ausnahmsweise bis in die Täler hinabsteigend, meist aber erst auf den Bergwiesen; am Tag im Sonnenschein auf Blüten (Skabiosen, Disteln) fliegend, aber auch nachts, doch erst sehr spät. F. Wagner fing den Falter bei Golling (Salzburg) in ca. 1500 m Höhe erst in den frühesten Morgenstunden, etwa 3 Uhr, zahlreich am Licht.“ (Ueber den Zeitpunkt des Nachtfluges liegen aber auch andere Beobachtungen vor, die weiter unten wiedergegeben werden).

Oberösterreich. Nach Hauder (1901) gehört *cuprea* vorherrschend dem Kalk an. Ein Stück ist auch bei Scherleiten im Wiener Sandsteingebiet gefangen worden.

Kärnten. Höfner (1905) schreibt: „Jedenfalls verbreitet, wenn auch noch nicht überall gefunden; der Schmetterling fliegt oft bei Tage an Blumen herum, nicht nur auf den Alpen, auch in Tälern. Ich fing ihn auf der Sau-alpe bei 1600 m Höhe im August, auf Vorbergen schon bei 1000 m im Juli, Metzger bei Friesach ganz in der Talsohle, Neustätter am Dobratsch, Staudinger und Mann hoch im Glocknergebiete oder Heiligenblut und in der Gernsgrube.“

Steiermark. Hoffmann und Klos (Die Schmetterlinge Steiermarks, II.) führen eine sehr große Anzahl von Einzelfundorten an, deren Wiedergabe überflüssig ist. Folgende Mitteilungen sind aber wichtig: Gross hat den Falter in der Talsohle der Enns, auch in den höheren Alpen, doch kaum die Baumgrenze übersteigend, gefunden. Im Mürztal fliegt der Falter häufig bis 1200 m. „Sie ist eine der wenigen Eulen, die am Tage, stets aber bei Sonnenschein auf Blüten von Flockenblumen, Eberwurz und Disteln anzutreffen ist. Am 22. August 1913 traf ich den Falter in großer Anzahl bei Krieglach von $\frac{3}{4}$ 8– $\frac{1}{4}$ 9 Uhr abends auf hohen Disteln; sie ließen sich wie vom Köder mit der Hand abnehmen.“ „Ich habe den Falter ober der Baumgrenze nicht gefangen, er ist mehr Talbewohner und liebt sanft geneigte Wiesen und Waldschläge“ (Klos).

Niederösterreich. Hier kommt *cuprea* sowohl im alpinen wie im außer-alpinen Gebiet vor. Der Prodrusus (1915) führt sie von den westlichen

und östlichen Kalkalpen, vom östlichen Bruchrand der Alpen, von der östlichen Sandsteinzone (Wiener Wald) und vom Hügelland unter dem Mannhartsberg (Leiser Berge, nach Preisseecker) auf.

Galvagni besitzt sie, wie er mir liebenswürdiger Weise mitteilte, alpin aus Niederösterreich vom Sonnwendstein (Myrtengraben), 11. VII. 1916, vom Kampstein (Hochwechsel), 19. VIII. 1917 und von der Kampalpe (an der steirisch-niederösterreichischen Grenze), 10. VII. 1916; außeralpin fand Galvagni in Niederösterreich den Falter auf der Juraklippe von Falkenstein (ein defektes ♀ am 2. IX. 1923). Hieran schließt sich der Fundort in den Pollauer Bergen in Südmähren an. Schon vorher hatte Preisseecker die Art in den Leiser Bergen, ebenfalls außeralpin in Niederösterreich, festgestellt. Die Leiser Berge sind etwa 500 m hoch; Preisseecker (Verh. zool.-bot. Ges. Wien, 1914, 52) hielt das Vorkommen hier nur für zufällig: „Das auffallende Auftreten dieser nur in höheren Gebirgszügen heimischen Art in den nicht einmal 500 m erreichenden . . . Leiser Bergen dürfte wohl nur ein zufälliges und vielleicht so zu erklären sein, daß das Tier auf der Wanderschaft begriffen war und hier einen Ruhepunkt suchte.“

Bayern. Wegen des Vorkommens im bayrischen Alpengebiet verweise ich auf die unter Tirol wiedergegebenen Mitteilungen Osthelders.

Im außeralpinen Gebiet Bayerns ist *cuprea* erst recht spät bekannt geworden. Osthelder schreibt: „In der Umgegend von München beobachtete Daniel die Art am 27. VIII. 1923 in Anzahl bei Deisenhofen; sie ist sicher bodenständig im Dachauer Moos (Eichenau und Schleissheim), wo sie aber mit späterer Flugzeit, erst gegen Mitte und Ende August auftritt, und wohl auch im Ismaninger Moos, wo Huber eine Raupe fand, die den Falter ergab.“

Osthelder hat die außeralpine bayrische Form als *palustris* benannt. Sie ist (Mittel. Münch. Ent. Ges., X., 1920, p. 11 und Schmetterlinge Südbayerns, S. 241, Taf. XIII, Fig. 15, 16) von alpinen Stücken konstant durch bedeutendere Größe und gleichmäßig dunklere Färbung, ohne aufgehelltes Wurzel- und Saumfeld, wie es bei alpinen Stücken die Regel ist, verschieden.

Osthelder fand diese Form stets nur beim Leuchten auf Blüten, vorzugsweise auf *Sonchus oleracea*, seltener auf *Eupatorium cannabinum*. Best fing sie aber auch am Köder. In den Mitt. der Münch. Gesellsch. 1920 gibt Osthelder der Meinung Ausdruck, daß es sich hier um eine Reliktform der Eiszeit handele.

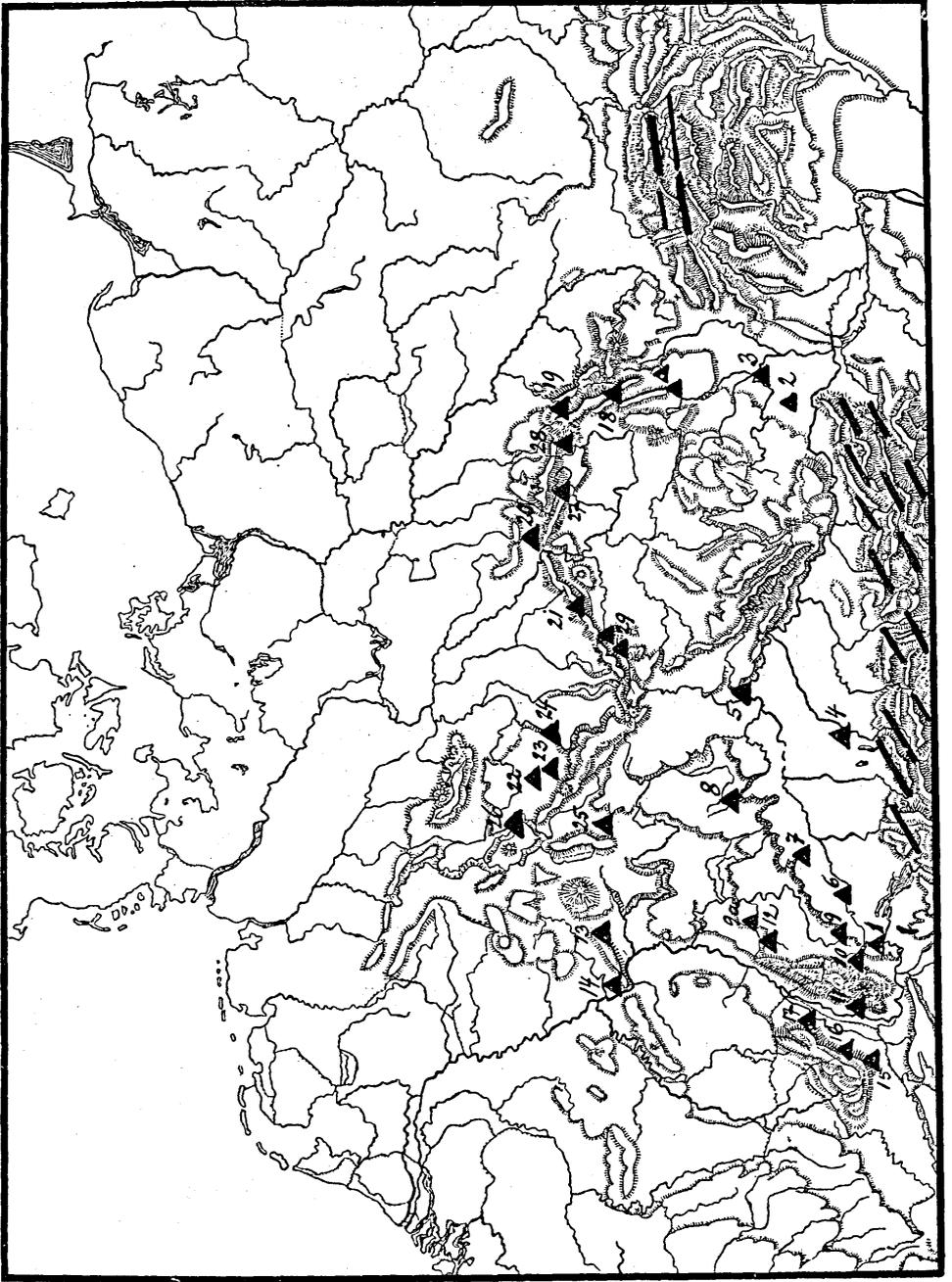
Auch im bayrischen Donaugebiet ist *cuprea* gefunden. Metschl (1908) führt den Falter von Regensburg an; er ist 1904 einige Male an der Straße nach Irlmuth am Köder gefangen. Ueber spätere Funde ist mir nichts bekannt geworden; wenn man aber das weiter unten noch zu erörternde Vorkommen in Thüringen usw. berücksichtigt, so dürfte wohl kein Zweifel aufkommen, daß *cuprea* bei Regensburg als einheimisch anzusehen ist.

Württemberg. Schon Keller und Hoffmann (1861) führen *cuprea* von Stuttgart und Reutlingen, allerdings als sehr selten, an. Damit wird jedenfalls ein Vorkommen in der schwäbischen Alb gemeint sein, denn nach Aichele (Soc. Entom. 40, 1925, S. 17) ist *cuprea* auf den Höhen der schwäbischen Alb im August nicht selten; häufig fliegt sie nach ihm auf den Waldwiesen des kalten Feldes bei Weissenstein. Nach Schneider-Cannstatt (schriftliche Mitteilung) ist *cuprea* in Württemberg verbreitet; Fundorte sind: Spaichingen, Schönberg, Wasseralfingen (Aalen), Veringenstadt (Sigmaringen), Reutlingen, Illingen (Mühlacker), Nenningen.

Baden. Reutti-Spuler gibt über die Verbreitung an: „In höheren Bergslagen des südlichen Schwarzwaldes, in der Baar, am Schönberg bei Freiburg, nicht selten, am Tage auf Distelblüten.“ Die Baar bildet die Verbindung vom Schwarzwald über den Heuberg zur Rauhen Alb; der Schönberg bei Freiburg ist nur 644 m hoch.

Gauckler gibt in seiner Großschmetterlingsfauna von Nord- und Mittelbaden (1921) an, daß *cuprea* nur bei Pforzheim gefunden sei, u. zw. sowohl am Köder wie auch am Tage an Distelblüten.

(Fortsetzung folgt).



Zum Aufsatz: **Warnecke: „Agrotis cuprea Hb.“**
Der erklärende Text befindet sich am Schlusse des Aufsatzes.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Österreichischen Entomologischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Warnecke Georg Heinrich Gerhard

Artikel/Article: [Ueber die Verbreitung von Agrotiscuprea Hb. \(Lep. Noct.\) in Mitteleuropa und über die Frage: Gehört cuprea Hb. zu den sogenannten "Glazialrelikten"? \(Tafel VI\) 58-60](#)